

Milchbader Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

erschint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,80 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
Innschweizerischen Verlags monatlich 1,86 RM, Einzelnummer 10 Pf. — Druckerei: H. Schmid, Wildbad. — Druckerei: H. Schmid, Wildbad. — Druckerei: H. Schmid, Wildbad.
Anzeigenpreis: Im Anzeigenblatt die einpaltige 46 mm breite Zeile 10 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche
1 Pf.; im Tagblatt die 10 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorgerichtetem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme
täglich 9 Uhr vorabends. — In Kontostellen aber wenn gerichtliche Betreibung notwendig wird, fällt jede Nachlassnahme weg.
Druck. Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Sch., Wildbaderstr. 24. Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 56

Februar 479

Samstag, den 7. März 1936

Februar 479

71. Jahrgang

Heute Reichstagsitzung

Berlin (Amtlich) Der Deutsche Reichstag ist für heute Samstag zu einer Sitzung einberufen. Als einziger Punkt steht auf der Tagesordnung: Entgegennahme einer Regierungserklärung. Die Sitzung beginnt um 12 Uhr und wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Weißbuch-Politik in England

Das englische Weißbuch über die von der Regierung für notwendig gehaltene Rüstungsvermehrung schafft über die Politik Englands Klarheit. Nichts mehr von Abrüstung, um die MacDonald sich in Geni solange und so vergeblich bemühte. Statt dessen der Entschluss, dem Lande alles das an Nachmitteln zu geben, was nach englischer Auffassung für die Sicherheit notwendig ist. Dieser grundsätzliche Standpunkt hat durchaus die Billigung Deutschlands, das die Wiederherstellung der eigenen Wehr aus den gleichen Erwägungen heraus vornahm. Dabei hat Deutschland in dem Flottenabkommen mit England Mitte des vergangenen Jahres durchaus anerkannt, daß die Sicherheits- und Verteidigungsbedürfnisse des sich über den ganzen Erdball erstreckenden britischen Weltreiches ein anderes Ausmaß der Flottenrüstungen bedingen, als sie für Deutschland geboten sind. Gewiß ein Zeichen dafür, daß das Reich die von ihm immer verlangte Gleichberechtigung nicht schematisch und ohne Rücksicht auf die besondere Lage der einzelnen Staaten zu handhaben gedenkt. Umso mehr kann es verlangen, daß die Welt ihm selbst Gerechtigkeit widerfahren läßt. Die Lage Deutschlands im Herzen des europäischen Kontinents und im Schnittpunkt der von anderen Staaten über den Erdball gezogenen Bündnislinien erfordert, wenn die Sicherheit des Reiches gewährleistet sein soll, eine starke Wehrmacht.

Man möchte nach dem in dem englischen Weißbuch angegebenen Material annehmen, daß London für diese grundsätzlichen Überlegungen Verständnis aufbringt. Allerdings wird in England ja immer noch an der These festgehalten, daß die Stärkung der eigenen Streitkräfte in erster Linie dem Ziel dienen solle, dem Lande die Erfüllung der Pflichten zu ermöglichen, die es im Rahmen des kollektiven Sicherheitssystems — des Völkerbundes — übernommen hat. Es ist Sache der britischen Regierung zu entscheiden, welche Anforderungen dadurch an die britische Wehrmacht gestellt werden könnten. Deutschland seinerseits muß jedenfalls darauf hinweisen, daß das europäische Bündnisystem, mit dem es als einer gegebenen politischen Realität zu rechnen hat, Fälle vorfindet, die außerhalb der kollektiven Beschlußfassung liegen, wie eben noch bei dem französisch-sowjetrischen Verstandspakt, an dessen Ratifizierung auch durch den Senat nicht zu zweifeln ist. Das deutsche Sicherheitsbedürfnis wird in erster Linie durch die von hier aus drohenden Gefahren bestimmt werden müssen.

Daß die englische Regierung die Durchsetzung ihres Rüstungsprogramms mit aller Entschlossenheit betreibt, daran kann kein Zweifel sein. Die Wehrverhältnisse im Unterhaus geben ihr auch die Gewähr, daß das Gelingen wird. Trotzdem erzählt man, daß Baldwin die Absicht hat, Vertreter der Arbeiter-Partei, also der Opposition, in das Kabinett zu berufen. Er erwartet von Seiten der Arbeiter-Partei gewisse Widerstände gegen den Aufrüstungsplan, die zwar praktisch an der Beschlußfassung des Unterhauses nichts würden ändern können, aber natürlich stimmungsmäßig unter Umständen vielleicht eine gewisse Wirkung hätten. Die Übernahme der Arbeiter-Partei in das Kabinett würde gewissermaßen eine nationale Regierung auf breiterer Grundlage schaffen, und man kann nur annehmen, daß Baldwin die internationale Lage immer noch als so ernst ansieht, daß er diesen ungewöhnlichen Schritt für notwendig hält, wobei immer noch die Frage offen bleibt, ob die Arbeiter-Partei sich im gegenwärtigen Augenblick mit der Verantwortung für das dem Lande außerordentlich große finanzielle Ausgaben auferlegende Rüstungsprogramm belasten will. Uebrigens gibt es in London Pressestimmen, die selbst dieses gewaltige Programm noch als unzulänglich und lächerlich bezeichnen.

In dem Augenblick, in dem in London und auch in Paris die Register der kollektiven Sicherheit bei jeder Gelegenheit, in London selbst bei der einer Rüstungsvermehrung ungewöhnlichen Ausmaßes, gezogen werden, fehlt es doch nicht an Stimmen, die im Sinne der deutschen Bedenken gegen dieses System ernsthafte Zweifel äußern und auch bereit sind, die Konsequenzen daraus zu ziehen. Eine Berichtigung der „Gazeta Polska“ bringt jetzt Klarheit über die Unterredungen, die der polnische Außenminister Bed in Brüssel geführt hat. Selbstverständlich sind sie von dem Wunsche, der Aufrechterhaltung des Friedens zu dienen, diktiert gewesen. In diesem Wunsche haben beide Staaten aber ein recht gesundes Mißtrauen gegen die zur Zeit beliebten kollektiven Methoden der Friedens-

sicherung aufgebracht. Die Befürchtungen Polens, daß es infolge des französisch-sowjetrischen Paktes eines Tages Durchmarschgebiet und Kriegsschauplatz werden könnte, sind von Bed ganz offen zum Ausdruck gebracht worden, und man kann davon sprechen, daß Belgien und Polen sich zu einer Art anti-kollektivistischer Front zusammengefunden haben, die der gewollten Undurchsichtigkeit der angeblich auf der Kollektivität beruhenden Verträge eine eindeutig autonome Friedenspolitik gegenüberstellen.

Schwäbisches Kulturschaffen der Gegenwart

Massenunternehmung in der Stadthalle mit Reichskulturwaller Hinkel

Stuttgart, 6. März. Durch die kulturellen Kundgebungen, die vom 4. bis 10. März von der Landesstelle Württemberg-Hohenzollern des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda in Zusammenarbeit mit der Kreisleitung Stuttgart der NSDAP in Stuttgart veranstaltet werden, soll jenes neue Selbstbewußtsein, das unser Führer dem deutschen Kunstwillen und Kulturschaffen geschenkt hat, sichtbaren Ausdruck finden. Auch die Massenunternehmung, die am Donnerstagabend in der dicht besetzten Stadthalle stattfand und an der, zum Zeichen ihrer Verbundenheit mit dem Kulturschaffen der Gegenwart, die führenden Männer von Partei und Staat, von Kunst und Wissenschaft teilnahmen, diente diesem Zweck. Nach dem von Trommelwirbel und Fanfarentröten begleiteten Fahnenmarsch gelangte die Kantate „Heldische Feier“ von Gerhard Schumann mit der Musik von Franz Philipp zur Aufführung. Nachdem die heldische Symphonie der Jugend verklungen war, begrüßte Gau-Propagandaleiter und Kreisleiter Maier im Namen der Landesstelle und für die Kreisleitung Stuttgart der NSDAP die Versammlung, besonders aber die vielen Gäste aus dem Gau, den Nachbargauen und dem Reich, um in einem kurzen Wort auf die über Württemberg hinausreichende kulturelle Kundgebung „Schwäbisches Kulturschaffen der Gegenwart“ hinzuweisen.

Dann ergriff der stellv. Gauleiter und

Landeskulturwaller Friedrich Schmidt

das Wort zu einer von innerem Feuer getragenen Ansprache, die immer wieder von dem Beifall der Tausende unterbrochen wurde.

Wir sehen, so betonte er, an den Anfang unserer kulturellen Woche eine große politische Kundgebung, weil wir unser kulturpolitisches Wollen hineinstellen in die weltpolitische Entscheidung unserer Zeit. Denn was wir auch tun mögen, es kann nur ein Baustein sein für das kommende Reich des Nationalsozialismus. In seinen weiteren Ausführungen warf der Redner einen Blick auf die Außenpolitik, indem er auf die Unruhe der Welt hinwies und auf das Ringen nach neuen Geleiten innerhalb der Völkerwelt. Auch in Deutschland erleben wir ein Ringen um neue Dinge, aber, im Gegensatz zu dem Unfrieden bei den andern Völkern, ein Fortschreiten auf allen Gebieten des Lebens und den Kampf um die Sicherung friedlicher Arbeit. Wir stehen mitten in dem Weltkampf des Geistes, jeder von uns steht vor der Entscheidung, in der es nur ein Entweder oder gibt. Angesichts dieser Entscheidung darf es für uns nichts anderes geben, als die staubhafte Gemeinschaft aller Deutschen. Und jeder von uns muß stolz darauf sein, in dieser deutschen Gemeinschaft, die uns Adolf Hitler geschenkt hat, seinen Mann zu stellen.

Für den erkrankten Reichsminister Dr. Göbbels ergriff dann der Reichskulturwaller und Reichskommissar Hans Hinkel das Wort.

Er ging auf die kulturpolitischen Fragen der Gegenwart ein und beleuchtete rückblickend die Arbeit der nationalsozialistischen Beweana zur Zeit des Kampfes und nach der Machtergreifung.

Kurze Tagesübersicht

Vom Kriegsschauplatz drei Neuigkeiten: Italiensches Bombenflugzeug überfliegt Addis Abeba, die Italiener melden weiteren Vormarsch, die Abessinier aber, daß die Schlacht an der Nordfront noch im Gange ist.

Bei einer Rede des südlawischen Ministerpräsidenten im Parlament kam es zu einem Zwischenfall, wobei ein Abgeordneter Schüsse abgab.

Die Kabinettsbildung in Japan stößt immer wieder auf Schwierigkeiten. Auch Hirota hat die Regierungsbildung zurückgegeben.

Ein französischer Ministerrat hat die Kammerwahlen auf 26. April festgelegt.

Die englische Regierung hat gegen den Bombenabwurf auf eine britische Kote-Kreuz-Station in Rom Protest eingelegt.

Durch eine Anordnung des Reichsjugendführers werden die zehn- bis vierzehnjährigen im Jungvolk erfasst.

Die Kunstkrise bestand einzig in der Ueberfremdung des deutschen Kunstbetriebs, in der Zerlegung durch artfremde Menschen. Als es im Herbst des Jahres 1933 zur Gründung der Reichskulturkammer kam, da war bei dieser Gründung weder sachlich, noch organisatorisch, erst recht nicht persönlich irgend etwas nachzuahmen, sondern es entstand durch die gestaltende Hand des Führers und seiner Mitarbeiter, insbesondere unseres Parteigenossen Dr. Göbbels, die Reichskulturkammer, die Organisation aller kulturschaffenden und kulturhöpferischen deutschen Menschen.

Wir haben von der ersten Stunde unseres nationalsozialistischen Staates an alle Mittel eingesetzt, ideell und materiell, erzieherisch, propagandistisch um unser deutsches Geistesleben, um das gesamte deutsche Kulturleben von jedem auch noch so getarnten, zerlegenden Träger der jüdischen Rasse zu säubern. Ich darf ein Beispiel herausgreifen: Das deutsche Theaterleben. Wir haben damals — von allen staatlichen und städtischen Theatern Preußens die jüdischen, künstlerischen Kräfte entfernt und erreichte bereits bis zur ersten Spielzeit des Theaters im Winter 1933/34, daß unter Tausenden und Abertausenden von Bühnentätigen nur noch etwa einhundert Dutzend, etwa zwei Prozent gegenüber dem Zustand in der Systemzeit, tätig waren. Zug um Zug haben wir die Entjudung durchgeführt. Man hätte nun sagen können, diese Juden können hinlaufen wo sie wollen, sie sollen auswandern. Wir haben anders gehandelt, wir haben nämlich den jüdischen Künstlern, die damals aus deutschen Kulturinstituten entfernt wurden, bereits im Mai 1933 genehmigt, sich mit dem jüdischen Publikum gemeinsam zu einer jüdischen Kulturorganisation zusammenzuschließen. Bereits zu Beginn der Theaterspielzeit 1933/34, also im September 1933, hatte diese jüdische Organisation in der Reichshauptstadt über 20 000 Mitglieder — und Mitglieder durften ja nur und dürfen nur Volljuden werden, also auch keine Mischlinge — und es war möglich, daß in der Reichshauptstadt ein Theaterbau oder Theaterhaus, das seit Jahren nicht benutzt war, von dieser Organisation gemietet wurde. Es ist nur Mitgliedern dieser jüdischen Organisation und damit nur Juden zugänglich jüdische Künstler arbeiten für Juden. Sie dürfen ungehindert arbeiten, wenn sie sich mit der Pflege jüdischen Kunst- und Kulturlebens in ihrem Kreis begnügen und wenn sie weder offen noch versteckt, noch getarnt; eine Beeinflussung unseres deutschen Kulturlebens versuchen. Ich glaube, eine Lösung die jedem gesund denkenden Menschen und insbesondere dem Nationalsozialisten heute selbstverständlich erscheint. Seit einem Jahre, seit dem 1. Mai 1935, sind alle geistig und künstlerisch arbeitenden jüdischen Verbände in dem gemeinsamen Reichsverband jüdischer Kulturbünde zusammengeschlossen. Die Reichsverbände jüdischer Kulturbünde ist es gestattet, auf dem Gebiete des Theaters und Musiklebens, des Vortragswesens, auf dem Gebiete des Schrifttums, der Malerei, Bildhauerei und Graphik in einem geschlossenen Mitgliederkreis künstlerisch zu arbeiten und Künstler Beschäftigung zu geben. Das war unsere praktische Lösung der Judenfrage in der nationalsozialistischen Kulturpolitik, die wir gefunden haben, ohne den nationalsozialistischen Grundgedanken auch nur um ein Haar breit zu ändern und zu schmälern.

Wir haben daneben aber noch eine Organisation geschaffen, die sich ebenso als notwendig erwies, sie hat aufzunehmen jene künstlerischen oder kulturhöpferischen arbeitenden Menschen, die ihrer Rasse nach getaufte Jude sind. Für diese getauften Juden und dazu noch für die Mischlinge haben wir eine Organisation zugelassen, in deren Rahmen die betreffenden ihre, wie sie sagen, christliche Kunst pflegen können. nach ihrem Gefühl, nach ihren Absichten, nach ihrem Willen. Diese Organisation hat dementsprechend auch den Namen: Reichsverband nichtarischer Christen erhalten. Ich gebe Ihnen hier zum ersten Male von der Anerkennung dieser Organisation des Reichsverbandes nichtarischer Christen, wie er seit Monaten schon arbeitet, Kenntnis.

Die beiden Organisationen haben bisher — wir möchten es uns auch für die Zukunft wünschen — von einigen Ausenreitern abgesehen, in Loyalität die gemeinsame Arbeit mit uns geleistet, die sie für ihre Organisation leisten mußten. Und ich stelle hier öffentlich fest, daß die Führung des Reichsverbandes jüdischer Kulturbünde, die heute zum überwiegenden Teil eine jüdische ist, uns wiederholt und zum letzten Male zu Beginn dieses Jahres bestätigt hat, nicht auf unseren Wunsch oder unsere Bitte oder auf unsere Forderung, sondern aus freiem Willen, daß wir für die jüdischen Künstler und für die jüdische Kunstpflege eine menschlich in jeder Weise achtenswerte Loyalität Maßnahme getroffen haben. Ich stelle das fest gegenüber der elenden, ungerechten, böswilligen und oft gemeinen Heße, die aus bestimmten Ecken des Auslandes gerade in dieser Frage gegen den nationalsozialistischen Staat getrieben wird. Mögen die Vertreter der Presse und der öffentlichen Meinung der ganzen Welt nach Deutschland kommen. Wir geben ihnen die Möglichkeit, sich mit den bekannten Führern dieser jüdischen und der nichtarischen Organisationen zu unterhalten und diese Unterhaltung wortwörtlich und sinngemäß in der gesamten Weltpresse zu veröffentlichen.

Es ist selbstverständlich, daß eine beratende Lösung dieser ersten Frage auf kulturpolitischem Gebiete auch heute noch nicht abgeschlossen ist. Ich darf Ihnen sagen, wir werden auch die Lösung dieser Frage zu Ende führen. Das eine aber haben wir erreicht: Wir haben uns in dem großen Haus alle Rechte der Bauerbauer und Hausbewohner zurückerobert und haben sie

der deutschen Nation für alle Zukunft gesichert. (Beifall.) Parteigenosse Dr. Göbbels hat am 15. November auf der Jahrestagung der Reichskulturkammer das Ende dieses Stadiums unserer Arbeit bereits erklärt und festgestellt, daß jetzt mehr und mehr die Möglichkeiten gegeben sind, positiv an dem Aufbau eines deutschen Kulturlebens, der Förderung und Wegbahnung für unsere deutsche Kunst, für unsere nationalsozialistische Kunst, wie wir sie heute abend hier von Schumann und Philipp auch erleben dürfen, heranzugehen. Sie sehen, wie die riesige Front des deutschen Kulturwillens mehr und mehr im Entstehen ist und wie sich die Reihen dieser Front mehr und mehr schließen. Wir stehen erst am Anfang eines großen weltanschaulichen Kampfes, den wir und die nächsten Generationen im nationalsozialistischen Geist und mit nationalsozialistischer Zielrichtung durchzuführen haben. Diese Arbeit, die vor uns liegt, ist riesig und groß. Die deutsche Kulturfront ist es, die letzten Endes bei den riesigen geistigen Auseinandersetzungen der Zukunft die Garantie dafür abgibt, daß im Herzen Europas für den Bolschewismus kein Platz mehr sein wird. (Beifall.) Das mögen alle, die in Deutschland vielleicht noch abseits stehen, bedenken. Wir wollen uns bei unserem Werk in jeder Stunde, die große schöpferische Persönlichkeit des Führers zum Vorbild nehmen, wollen in jeder Richtung versuchen, uns seiner würdig zu erweisen und wollen unserem deutschen Gott danken, daß er uns in diesem Führer einen einzigartigen ersten Künstler der deutschen Nation geschenkt hat.

„Jahr des deutschen Jungvolks“

Die Ausführungsbestimmungen

Berlin, 6. März. Gemäß der Anordnung des Reichsjugendführers wurden die Ausführungsbestimmungen zum „Jahr des deutschen Jungvolks“ erlassen.

Im Jahre 1936, dem „Jahre des deutschen Jungvolks“, soll durch die Arbeit der Hitlerjugend der gesamte Nachwuchs an 10- bis 14-jährigen in den Einheiten des Deutschen Jungvolks und der Jungmädel erfaßt werden.

Es werden zur Probe im Laufe des Jahres 1936 alle Jungen und Mädel des Jahrganges 1926 aufgenommen, soweit sie den Grundbedingungen für eine Aufnahme in die HJ und deren Untergliederungen entsprechen (arisch, reichsdeutsch, erbgutgesund usw.). Die Aufnahme der Zehnjährigen erfolgt in der Zeit vom 20. März bis 20. April 1936. Bei den früheren Jahrgängen (1925 bis 1922) können Aufnahmen zur Probe vorgenommen werden. Der Jahrgang 1925 kann dabei in der Zeit vom 20. März bis 20. April 1936 aufgenommen werden.

Die Anmeldung dazu erfolgt auf allen Dienststellen und in allen Heimen der HJ und ihrer Untergliederungen sowie bei den DV-Führern (in der Stadt ab Fähnleinführer, auf dem Lande ab Jungenschaftsführer), und bei den JM-Führerinnen (in der Stadt ab Jungmädel-Gruppenführerin, auf dem Lande ab Jungmädel-Scharführerin).

Nach erfolgter Anmeldung und Ausfüllung des Probeaufnahmescheins werden die Jungen bzw. Mädel der für ihre Wohnung zuständigen Einheit zugewiesen, um sich einer Probebedienstzeit im Deutschen Jungvolk (DJ) bzw. bei den Jungmädeln (JM) zu unterziehen. Die Probebedienstzeit dauert, je nach der Fähigkeit des DV-Anwärters bzw. der JM-Anwärterin, für DJ mindestens zwei und höchstens sechs Monate, für JM drei Monate. Bei der Zuteilung zu einer Einheit wird auf eine altersmäßig möglichst ausgeglichene Zusammensetzung dieser Einheit gesehen. Es soll damit der Grundstein zu einem jahrgangsweisen Aufbau des deutschen Jungvolks gelegt werden. Vom Tage des Probebedienstzeittritts an beginnt der Dienst der neu eintretenden Jungen und Mädel, deren Pünktlichkeit, geistige und körperliche Regsamkeit während der Probebedienstzeit besonders überprüft wird. Während der Probebedienstzeit hat der bzw. die Reueintretende jeden Dienst mitzumachen, wobei nur Krankheit als Entschuldigung gelten kann.

Diese Probebedienstzeit setzt sich aus wöchentlich einem Heimmittag, monatlich in der Regel zwei Fahrten, sowie aus monatlich zwei Appellen der DV-Anwärter bzw. wöchentlich einem Appell der JM-Anwärterinnen zusammen. Die HJ-Versicherung gilt bereits während der Probebedienstzeit. Während der Probebedienstzeit werden die DV-Anwärter und Jungmädel-Anwärterinnen ärztlich auf ihre Eignung untersucht. Die endgültige Aufnahme kann nur erfolgen, wenn das Tauglichkeitszeugnis des zuständigen Arztes vorliegt.

Nach bestandener Probe dürfen in das DJ nur die Jungen aufgenommen werden, die im Gesundheitspaß den Bemerker „tauglich“ oder „bedingt tauglich“ haben. Bei der ärztlichen Untersuchung können Jungen des Jahrganges 1926 aus gesundheitlichen Gründen (körnerliche Schwäche usw.) auf ein Jahr vom

Eintritt in das DJ zurückgestellt werden. Aufnahmegebühren und Beiträge werden bei Beginn und bei der Probebedienstzeit nicht erhoben.

Während der Probebedienstzeit ist der Pub und das Jungmädel berechtigt, den Dienstanzug des DJ, bzw. die Bundesstrafe der JM zu tragen. Bedürftige werden mit Hilfe der NSB eingekleidet.



Zulassungsfahrt des „LZ. 129“

Friedrichshafen, 6. März. Die für Freitag früh geplante dritte Ausfahrt des „LZ. 129“ wurde wegen des im Bodenseegebiet herrschenden schlechten Wetters — Regen und Schneegestöber wechselten miteinander ab — auf heute nachmittag verschoben. Das Wetter hellte sich gegen Mittag zusehends auf, sodass sich um 1.15 Uhr das Luftschiff in Marsch setzen konnte. Der Start erfolgte pünktlich um 1.25 Uhr.

Der heutigen wieder unter Führung von Dr. Ekener stehenden Fahrt kommt infolge einer erhöhten Bedeutung zu, als es sich dabei um die behördliche Zulassungsprüfung handelt, die von den aus Berlin eingetroffenen Mitgliedern der Prüfstelle für Luftfahrzeuge im Reichsluftfahrtministerium, an ihrer Spitze Oberstleutnant Breithaupt, abgenommen wird. An Bord befinden sich dem Vernehmen nach nahezu 100 Personen, darunter wieder sämtliche Luftschiffpiloten, Ingenieure und das ganze Personal. Nachdem zunächst daran gedacht worden war, u. a. auch die schwäbische Landesgaspistab anzugreifen, kommt dies nach den jüngsten Plänen nicht mehr in Frage, da die zur Verfügung stehende kurze Zeit zu rein technischen Prüfungen benötigt wird. Das Luftschiff wird daher lediglich über dem Bodensee und seinen Randgebieten kreuzen. Dabei sollen wiederum alle technischen, meteorologischen und physikalischen Versuche, wie Steuerereigenschaften, Weilungen, Winds- und Geschwindigkeitsmessungen, wiederholt, ferner auch die Rekonstruktion der Landeräder usw. erneut durchgeprüft werden. Die Landung des Luftschiffes wird gegen Abend erwartet.

Das Luftschiff „LZ. 129“ ist am Freitag nachmittag von seiner etwa 3 1/2 stündigen Abnahmefahrt zurückkehrend, um 16.38 Uhr auf dem Westgelände glatt gelandet. Die Landung erfolgte bei strömendem Regen. Es war ein phantastischer Anblick, als das Luftschiff durch die Regenwolkenwand durchdrang und wie ein Nebelgespenst plötzlich über dem Westgelände erschien. Bis jetzt scheint das neue Luftschiff vom Wetter nicht besonders begünstigt zu sein, doch hat es nichtsdestoweniger gerade deshalb seine hervorragende Luftfähigkeit und Wetterfestigkeit bereits heute schon unter Beweis gestellt.

Eröffnung der ersten zehn Haushaltsschulen des BbM.

Berlin, 6. März. Am 20. April werden im Reich zehn Haushaltsschulen des BbM eröffnet. Sie dienen als Grundlagel für die Ausbildung von Kindergärtnerinnen, Kinderpflegerinnen, Fortnerinnen, Haushaltspflegerinnen, Säuglingspflegerinnen, Krankenpflegerinnen, Diätwirtschafterinnen usw.

Die Mädel-Referentin im Sozialen Amt der NSB, Untergangsführerin G. Kuncemann, führte vor Vertretern der Presse dazu aus: Mit der Eröffnung der Haushaltsschulen des BbM ist endlich dem dringenden Wunsch der Mädel und Eltern Rechnung getragen, die Ausbildung für hauswirtschaftliche und soziale Frauenberufe in einen Rahmen zu verlegen, der nationalsozialistisch ausgerichtet ist, und den Anforderungen der Jugendberufshilfe entspricht. Die Schulen liegen in den verschiedensten Teilen des Reiches, wie Ostpreußen, Rheinland, Westfalen, Ostpreußen, Baden, Bayern, Sachsen und Westfalen und unterstehen einheitlich dem Sozialen Amt der Reichsjugendführung. Sämtliche Anmeldungen, die Einziehung der Schul- und Verpflegungsgelder und die Einberufung in die einzelnen Schulen erfolgen durch diese Stelle. Der Unterricht und die Leitung sämtlicher Schulen liegt in Händen von staatlich geprüften Fachkräften, die aus der nationalsozialistischen Jugendbewegung herausgewachsen sind und Gewähr dafür bieten, daß nicht nur trockenes Fachwissen vermittelt wird. Wir wollen den ganzen jungen Menschen in seiner politischen und weltanschaulichen Haltung erziehen und ihm außerdem eine lebenswahre Erziehung zur praktischen Hausarbeit vermitteln, so wie sie zum Aufbau einer Familie tatsächlich erforderlich ist.

Es gibt heute noch eine Anzahl Haushaltsschulen, die ein rein gewerbmäßiges Unternehmen darstellen und für Unterkunft, Verpflegung, Betreuung und Schulgeld eines Mädels monatlich bis 150 RM. fordern und auch erhalten. Wir sind der Meinung, daß die Erziehung zur Familie nicht lediglich die Frage einer Existenzmöglichkeit der Unternehmer sein darf. Wir haben den monatlichen Beitrag für Wohnung, Verpflegung, Betreuung und Schulgeld auf 45 bis 80 RM. festgesetzt. Dieser Satz richtet sich nach eigener Unkostenberechnung der einzelnen Schulen, die überall verschieden ist. Wir werden es trotz dieser niedrigen Sätze möglich machen, in jeder Schule noch einige Freiplätze zur Verfügung zu stellen.

Wir wissen genau, daß es heute noch Gesellschaftskreise gibt, die glauben, daß nur „standesgemäße“ Pensionate in der Lage sind, Töchter zu „gesellschaftsfähigen“ und damit brauchbaren „jungen Damen“ zu erziehen. Es ist für uns eine Selbstverständlichkeit, daß ein Mädel über die notwendigen Umgangsformen verfügt. Wir sind aber der Meinung, daß diese äußere Haltung entspringen muß aus einer klaren, souveränen und zielbewußten inneren Haltung, die nicht erlernt werden kann, sondern erlebt werden muß.

Start der AdF-Fahrten nach Madeira

Berlin, 6. März. Die diesjährige Madeira-Flotte der NSB, Kraft durch Freude, die aus den Dampfern „St. Louis“, „Der Deutsche“, „Sierra Cordoba“ und „Oceana“ besteht, geht am 15. März 1936, 10 Uhr, vom Hamburger Hafen aus geschlossen in See. Der Start wird, wie die Deutsche Arbeitskorrespondenz meldet, zu einem großen Ereignis für Hamburg und darüber hinaus für ganz Deutschland werden. Wie im Vorjahr wird die Hamburger Arbeiterkraft ihre Kameraden, die aus sämtlichen Gauen unseres Vaterlandes kommen, zu ihrer einzigartigen Südreise verabschieden. Bei der großen Startfeier spricht auch Dr. Ley. Die Kriegsmarine, die seit Bestehen der AdF-Reisen immer großes Interesse für die Arbeit der NSB, Kraft durch Freude bewiesen hat, wird durch Entsendung des Kreuzers „Köln“ den Urlaubern ein besonderes Erlebnis bereiten, und zwar trifft sich der Kreuzer mit der AdF-Flotte auf der Höhe von Helgoland.

Die diesjährige Madeira-Fahrt wird ein kulturell fast ausgeprägtes Gesicht erhalten. Außer einer Gruppe von Model-Wingerinnen und der bekannten Pommerschen Spielfahrt der HJ, haben sich eine Reihe namhafter Künstler und Dichter zur Verfügung gestellt, um den Arbeitskameraden die Fahrt zu verschönern und auch den Auslandsdeutschen in Lissabon und Madeira eine Ueberraschung zu bereiten.

Französische Kammerwahlen am 26. April

Paris, 6. März. Der Ministerrat hat den Zeitpunkt der Kammerwahlen auf den 26. April und 3. Mai festgelegt. Außenminister Lalande in erhalteter ausführlicher Bericht über die diplomatische Lage und setzte seine Kollegen über das in Genf beschrittene Vermittlungsverfahren zur Beendigung des italienisch-äthiopischen Streitfalles ins Bild. Die Minister haben die zur Wiederherstellung des Friedens im Rahmen des Völkerbundes ergriffene Maßnahme voll und ganz gebilligt.

Auf Vorschlag des Kriegeministers wurde der Befehlshaber des 19. Korps in Metz, der Divisionnaire General von Witzleben zum Mitglied des Obersten Kriegsrates anstelle des wegen Erreichung

Der dicke Müller siedelt

Ein heiterer u. nachdenklicher Roman von Wolfgang Markon.

15. Nachdruck verboten

Er wandte sich an die Umstehenden und fragte:

„Meine Herrschaften, sagen Sie selbst, ob Sie mit der Arbeit unseres Küchenchefs zufrieden sind.“

Die Gäste lächelten und sahen sich an. Sie stammten beglückter in die Lobeshymnen mit ein, denn der Konjul hatte da wirklich recht, aber ein wenig verschmüpft waren sie doch, daß der Konjul kein Mittel ausließ, um sich in Szene zu setzen. Würde er sie quasi veranlassen, ihm zu bestätigen, wie wundervoll das Diner bei ihm gewesen war.

Der Koch schmunzelte und wiegte würdevoll sein Haupt.

„Freut mich, freut mich ungemein! Ich wage zu bemerken, daß wir zehn Mann in der Küche sind und daß wir alle zehn Pfister Urquell am Lebsten-trinken.“

Ganz ernsthaft brachte er es heraus, daß der Konjul ihn erstaunt ansah.

„Wie bitte! Ach so! Natürlich! Selbstverständlich. Ich verstehe! Hier mein Lieber, sind zwanzig Mart! Bitte erledigen Sie das mit dem Pfister Urquell!“

„Danke!“ sagte der Koch, der etwa die Figur Hans Müllers hatte, fächelt und steckte das Geld ein. „Wir werden uns erlauben, auf Ihre Gesundheit zu trinken!“

Eine kühle Berührung und hoherhobener Hauptes verließ der Küchenchef den Konjul.

„Eigentlich unverdächtig, nur so klar zu machen, von wegen eines Trinkgeldes! Findest du nicht auch, Andrea!“

Frau Andrea sah ihn böse an. „Mein Lieber, diese Scherze empfehle ich dir, zu lassen! Es war taktlos, unsere Gäste sagen zu lassen, daß sie bei uns gut gespeist haben.“

„Findest du?“ Der Konjul war unangenehm überrascht und wurde ärgerlich auf sich selbst. „Aber,“ versuchte er sich herauszurufen, „das Essen war vorzüglich und es macht doch einen guten Eindruck.“

„Wenn man der Küche stillschweigend ein Trinkgeld gibt, ohne den Küchenchef heraufzulotieren. Aber... was ist denn das! Schau doch nur... unser lieber Schwiegerjohn... unerschört!“

Was war denn nun eigentlich geschehen?

Der Küchenchef war eben im Begriffe, den kleinen Saal zu verlassen, da sah er Hans Müller und stutzte.

Aber Hans Müller ging es auch nicht anders.

Beide Männer sahen sich an.

„Verzeihung,“ sagt Hans artig, wenn Sie nicht so dick wären dann würde ich Sie für meinen Bruder Otto halten, der als Steward bei der Hapag angestellt ist!“

Ueber das dicke, fröhliche Gesicht des Kochs ging ein Grausen. „Und ich würd' dich Rufengrosch für meinen Bruder halten, wenn du... nicht...! Hans... Mensch Bruderherz, wie kommst du unter die feudale Gesellschaft!“

Er hatte etwas lauter gesprochen, daß es die Umstehenden hören konnten.

„Otto, du bist! Mann, bist du dick geworden!“ lachte Hans und umarmte den Bruder ohne Rücksicht auf die Umstehenden.

„Komm an mein Brust, Schmalzier!“ antwortete jetzt zu aller Ergöhen der Koch und dann lachten sie sich beide an.

„Das ist eine Ueberraschung! Also Koch bist du hier im Brestal! Wie lange haben wir uns nicht gesehen?“

„Acht Jahre, Hans! Und damit du über meine Stellung gleich richtig Bescheid weißt, ich bin hier Küchenchef! Und wir trinken in der Küche nur Pfister Urquell, weil das nicht ansteht! Und was ist denn aus dir geworden?“

„Ach, weiter nichts, Otto! Ein kleiner Direktor aber ich hab' zu leben!“ entgegnete Hans Müller lachend. „Alter Junge, das müssen wir feiern! Ich komme dann mal runter!“

„Ist gemacht, mein Lieber! Ich habe noch ein paar Bouillarden, wenn du Appetit hast!“

„Danke, danke... also das ist ja toll! Da hats doch Sinn gehabt, daß ich hierher gekommen bin. Ich dachte schon, ich müßte mich mopfen und aus Verzweiflung die Bar austrinken! Also auf Wiedersehen, alter Junge!“

Mit vergnügtem Lachen schieden sie voneinander.

Als sich Hans jetzt umfah und überall in lachende Gesichter blickte, da wurde er etwas verlegen, denn es fiel ihm ein, daß er lauter als sonst gesprochen hatte.

Aber in aller Eilen sah er Schmunzeln, keiner schien mißgestimmt.

Von dem Herrn Konjul und seiner Familie konnte man das nicht sagen.

Der Konjul traute seinen Augen nicht, als sein Schwiegerjohn dem Koch um den Hals fiel. Das war doch der Bispel. Seine Frau schien einer Ohnmacht nahe. Ulrich, der Jüngste stand wie angewurzelt, nur Dr. Horst schmunzelte niederrüchrig.

„Hast du gesehen, Andrea?“

„Ja! Einfach entsetzlich! Und die laute Sprache, der ganze Saal hat zugehört. Es ist eine Schande mit einem solchen Schwiegerjohn.“

„Ich werde mir den Müller kaufen! Sieh doch nur, alles grüßt nur so! Nicht eine Spur von Noblesse hat der Kerl! Es wird wirklich höchste Zeit...!“

Auch Frau Brigitte hatte das Wiedersehen zwischen den beiden Brüdern beobachtet und der Freiherr nicht minder.

Frau Brigitte war außer sich, daß ihr Mann so unangenehm aussah. Der Hochmut der Romanus brach in ihr durch, und sie schämte sich in diesem Augenblicke beinahe ihres Mannes.

Um Gotteswillen! Wenn der Freiherr erfuhr, daß es ihr Mann war?

„Nettes Schauspiel! Ich muß sagen: scharmann!“ sagte jetzt der Freiherr blaß. „Finden Sie nicht Frau Gitta?“

Brigitte schrak zusammen.

„Ja... nun... das heißt... schämbar ein Wiedersehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Werdet Mitglied in der NS-Volkswohlfahrt

Der Altersgrenze ausserordentlich beachtet worden. Der Divisionsgeneral Hering, Mitglied des Obersten Kriegsrates und Militärgouverneur von Straßburg, wurde für ein weiteres Jahr als Mitglied des Obersten Kriegsrates beibehalten, obwohl er die Altersgrenze erreicht hat.

Um die englische Aufrüstung

Vertrauensklärung zur englischen Aufrüstungspolitik

London, 6. März. Die arbeiterteilische Opposition wird am kommenden Montag in der großen Aufrüstungs-Aussprache des Unterhauses zu dem Regierungsantrag, in dem um Zustimmung zu den Aufrüstungsmaßnahmen des Weißbuches ersucht wird, einen Änderungsantrag einbringen.

In diesem Änderungsantrag heißt es u. a., daß die Sicherheit Englands und der Frieden der Welt nicht dadurch herbeigeführt werden könne, daß man sich auf Aufrüstungen verlasse, sondern nur durch eine entschlossene Politik der internationalen Verständigung, durch ein Festhalten an den Völkerbundsabkommen, durch allgemeine Abrüstung, durch eine fortgesetzte Verbesserung des internationalen Arbeiterstandards und durch eine wirtschaftliche Zusammenarbeit zur Beseitigung der Kriegsursachen. „Das Unterhaus“, so heißt es weiter, „ist über die Vorschläge über die Umstellung der Industrie auf Kriegsbasis beunruhigt, da hierdurch die Gewinne der Rüstungsindustrie ungeheuer vermehrt werden und die organisierte Arbeiterschaft ernstlich bedroht wird. Das Unterhaus hat kein Vertrauen zur britischen Regierung, deren unwürdige und zweideutige Außenpolitik erheblich zu dem gegenwärtigen Zustand der Unruhe in der Welt beigetragen hat.“

Der australische Ministerpräsident Lyons stellte mit, daß auch Australien mit erhöhten Rüstungsausgaben rechnen müsse. Wie „Daily Telegraph“ meldet, sollen die australischen Luftstreitkräfte verstärkt und die Küsterverteidigung verbessert werden. In politischen Kreisen werde sogar eine Rückkehr zur allgemeinen Wehrpflicht erörtert.

Die Oppositionsliberalen im Unterhaus haben bisher noch keine Entscheidung getroffen, ob sie für oder gegen die neuen Aufrüstungsmaßnahmen stimmen werden. Sie haben zunächst einen Antrag abgelehnt, in dem u. a. bedauert wird, daß die Regierung keine bestimmten Vorschläge für eine Beendigung des internationalen Rüstungswettrennens oder für eine Beseitigung der Kriegswirtschaft durch internationale Verhandlungen und Konferenzen mache.

Der Vorkriegsausschuss des englischen Völkerbundsverbandes erklärt in einer Entschließung, daß die neuen englischen Aufrüstungspläne das unvermeidliche Ergebnis des Scheiterns der Verhandlungen über einen allgemeinen Abrüstungsvertrag seien. Der Ausschuss fordert, daß die Anwendung einer Versperre gegen Italien nicht weiterhin durch diplomatische Manöver hinausgezögert werden solle. Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ greift die Aufrüstungspolitik der Regierung in einem Leitartikel scharf an und erklärt, daß England wahrscheinlich zu der alten Politik des Säbelrasselns zurückkehre. Die Regierung sei von dem „faschistischen“ Gedanken besessen, daß die Organisation der Nation für einen Krieg die höchste Pflicht des Staates sei. Selbstverständlich erkläre man, daß die Aufrüstungsmaßnahmen nicht für einen Krieg, sondern für die Verteidigung bestimmt seien.

Die Juden in England

London, 6. März. Das Unterhaus beschäftigte sich am Donnerstag mit der antijüdischen Propaganda, die in einem Teil des Inselreiches neuerdings besonders scharfe Formen angenommen zu haben scheint. Der arbeiterteilische Abgeordnete Morrison teilte Einzelheiten über die antijüdischen Rundgebungen im Westen von London mit, wo sich eine sehr zahlreiche jüdische Bevölkerung befindet. Die Juden würden in den verschiedensten Formen beleidigt und mit Schimpfwörtern bedacht. In einem Falle sei ein Jude geschlagen worden. In verschiedenen Fällen seien die jüdischen Häuser und Läden mit Zetteln besetzt worden, deren Aufschriften beispielsweise lauteten: „Zurück ins Ghetto.“ Er wolle keine Verteidigungsrede für die Juden halten. Wenn die Nation die Ansicht vertritt, daß die Juden ausgeperrt werden sollten, dann liege die Entscheidung beim Parlament. Und er sei überzeugt, daß kein Parlament eine derartige Maßnahme beschließen würde.

In seiner Antwort betonte der Innenminister Sir John Simon: Er sei mit der gegenwärtigen Lage nicht zufrieden und stehe mit der zuständigen Polizeibehörde in Fühlung, um wirksamere Maßnahmen herbeizuführen. Es sei beschlossen worden, in den in Frage kommenden Bezirken weiteren Polizeischutz zur Verfügung zu stellen. Er hoffe, daß die Öffentlichkeit den staatlichen Organen beistehen werde, damit etwaige Friedensbrecher festgesetzt werden könnten. In England gebe es irgend eine weitverbreitete Feindschaft gegen die Juden nicht. Es sei aber zweifellos richtig, daß in gewissen Bezirken und besonders in gewissen Bezirken Londons sich eine sehr beunruhigende Bewegung mit allen darin liegenden Gefahren entwickle. Der Grund sei, daß eine Lehre des Hasses gegen die Juden gepredigt werde, nur weil sie Juden seien. Er wünsche nicht, über irgend eine politische Philosophie zu richten. Aber er glaube kaum fahsichtig, wenn er feststelle, daß die Ursache in der faschistischen Bewegung in England zu suchen sei. England sei nicht gewillt, irgend eine Judenhege zu dulden. Er habe es sich persönlich zur Aufgabe gemacht, die ihm zur Kenntnis gekommenen Fälle zu untersuchen. Sir John Simon erklärte sodann, daß es zwei politische Philosophien gebe, die des Faschismus und die des Kommunismus. Er wolle weder gegen die eine noch gegen die andere etwas sagen, obwohl sie sich insofern gleichen (1), als sie beide zweifellos eine Bedrohung der Vorstellung von der Freiheit darstellten, an die die große Mehrheit der britischen Nation glaube.

In der Aussprache erklärte der Konservative Betherell, daß in der Zeit von 1921 bis 1933 368.000 Ausländer in England zugelassen worden seien. Wenn man die englische Arbeitslosenfrage berücksichtige, müsse man sich fragen, ob diese Einwanderungspolitik klug sei. Es erhebe sich auch die Frage, einen gewissen Grad von Rassenreinheit zu erhalten. Er sei der Ansicht, daß über diesen Punkt etwas gesagt werden müsse, denn England leide seit 20 oder 30 Jahren an einer völlig unbeschränkten Einwanderung aus Mitteleuropa und anderen Teilen der Welt. Er hoffe, daß der Innenminister die herrschenden Bestimmungen über die Einwanderung nach England gründlich überprüfen werde.

Seht seht sich Herriot nach Abrüstung

Paris, 6. März. Herriot, der eifrige Fürsprecher aller Allianzen der letzten Zeit, erklärt plötzlich in der „Exc Nouvelle“ einen Alarmruf, in dem er eine neue Abrüstungsaktion verlangt. Der unmittelbare Anlaß ist das englische Rüstungsweißbuch. Man könne England, so führt er aus, keinen Vorwurf machen, denn es gehe den anderen Ländern nicht daran, sondern folge ihnen.

Frankreich habe seine Dienstzeit verlängert, Italien sei mobilisiert, die Sowjetunion habe ihr Kontingent auf 1.350.000 Mann erhöht und ein System aufgebaut, das gestatte, 13,5 Millionen Soldaten unter die Waffen zu rufen. In Japan beanpruche der Militärhaushalt fast die Hälfte aller Einnahmen, die Vereinigten Staaten folgten dieser Entwicklung. Somit hätten die seit Kriegsende unternommenen Bemühungen, die Abrüstung herbeizuführen, eine charakteristische Niederlage erlitten. Mehr noch, die Länder gingen darauf hinaus, den Rüstungsstand von 1914 zu übersteigen. Wenn England also recht habe, so könne man sich aber damit nicht beruhigen. Das Betrüben in den beiden nächsten Jahren werde zum Ruin der Länder und zum Krieg führen. Daher glaube er, daß es an der Zeit sei, die Aktion der Abrüstung wieder aufzunehmen. Diese Politik sei die unentbehrliche Krönung der Politik der kollektiven Sicherheit, die einzige, die Rettungsaussichten biete.

Zu dem Interview des „Paris Midi“ mit Hitler erklärt Herriot, er sei stets der Ansicht, daß man guten Willens auf jedes Angebot zur Befriedung antworten solle, vorausgesetzt, daß es sich als aufrichtig erweise. Frankreich müsse die Völker zur Vernunft, zur Verständigung, zur Abrüstung aufrufen. Für diesen Kreuzweg sei ihm die Unterstützung Englands und Sowjetlands bereits sicher. Die einzige mögliche Friedenspolitik sei die, die diese drei Großmächte trieben.

Mit verdoppelter Kraft

gegen



Die letzte Not des Winters

„Es darf einer tätig sein, wo immer — er soll und darf nie vergessen, daß sein Volksgenosse, der genau wie er seine Pflicht erfüllt, unentbehrlich ist, daß die Nation nicht besteht durch die Arbeit einer Regierung, einer bestimmten Klasse oder durch das Werk ihrer Intelligenz, sondern daß sie nur lebt durch die gemeinsame und harmonische Arbeit aller!“ (Adolf Hitler am 1. Mai 1933).

Vom Kriegsschauplatz

Abessinien meldet: Schlacht noch im Gange

Addis Abeba, 6. März. Ein amtlicher abessinischer Bericht teilt mit, daß das abessinische Hauptquartier die italienischen Meldungen von einem großen Sieg bestreite. Weiter wird die Meldung dementiert, daß der Kaiser krank oder verwundet sei. In dem Bericht wird gesagt, Italien könne bis zur Stunde von einem Siege noch nicht sprechen, da noch eine große Schlacht mit außerordentlich hohen Verlustziffern auf beiden Seiten im Gange sei. Der Ausgang dieser Kampfhandlungen sei noch unbestimmt. Die italienischen Meldungen von der Niederlage der Armee Kas Kassa und dem Rückzug der Armee Kas Seyoums werden von abessinischer Seite gleichfalls bestritten. Die Armeen des Kas Kassa, des Kas Seyoum und des Kas Kulugheta griffen vielmehr mit anderen Truppen, die aus dem Bezirk von Walidia zusammengezogen worden seien, den Gegner an und marschierten gegen den Amba Aladschi.

Neuer italienischer Vormarsch

Rom, 6. März. Dem Heeresbericht Nr. 148 zufolge hat Marschall Badoglio folgende Meldung von der Front telegraphiert: Auf dem Frontabschnitt des 1. Armeekorps haben erzherrliche Abteilungen am Donnerstag Korbeta südlich des Amba Aladschi besetzt. Sie wurden von der Bevölkerung feierlich empfangen. Es handelt sich hier um Stämme der Azebo Gallas, die erbitterte Gegner ihrer noch im Lande umherirrenden amharischen Bedrücker sind.

Das 3. Armeekorps hat nach Durchführung seiner Aufgabe in Tembien mit einem Vormarsch in südlicher Richtung auf Fanaroa und Samre begonnen. Im Schire-Gebiet schreitet die Säuberungsaktion unaufhaltsam vorwärts.

Italienischer Kampfflieger über Addis Abeba

Addis Abeba, 6. März. Zum erstenmal seit Ausbruch des Krieges umkreiste am Freitag zwischen 12 und 12.30 Uhr ein großes dreimotoriges italienisches Flugzeug die abessinische Hauptstadt. Bomben wurden nicht abgeworfen. Die Bewohner der Stadt ersahen beim Erscheinen des italienischen Bombenflugzeuges panikartiger Schrecken. Aus allen Stadtteilen bewegten sich die Einwohner in feierhafter Hast in großen Scharen in die Umgebung.

Engländer durch italienische Fliegerbomben getötet

London, 6. März. Neuter meldet aus Addis Abeba, daß der englische Major Burgoyne, der sich als Leiter einer abessinischen Rote-Kreuz-Abteilung bei der Nordarmee befand, bei einem italienischen Fliegerangriff durch eine Bombe getötet worden sei.

Der Rote-Kreuz-Transport hätte sich offenbar auf dem Rückflug von Amba Aladschi nach Koram, südlich von Ashangi-See, befunden.

Englischer Protestschritt in Rom

London, 6. März. Wie verlautet, hat die britische Regierung ihren Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, angewiesen, bei der italienischen Regierung gegen die Bombardierung der britischen Sanitätsabteilung in Abessinien Protest einzulegen.

Der Botschafter soll ferner um eine sofortige Untersuchung bitten und darauf bestehen, daß Anweisungen an die italienischen Militärbehörden in Ostafrika gesandt werden, um die Wiederholung derartiger Zwischenfälle für die Zukunft zu vermeiden.

Jugoslawiens Außenpolitik

Belgrad, 6. März. In seinen Darlegungen über die jugoslawische Außenpolitik erklärte Ministerpräsident und Außenminister Stojadinowitsch, die Außenpolitik Belgrads werde beharrlich in der Richtung weitergeführt, in der sie vom ermordeten König Alexander festgelegt worden sei. Belgrad wolle die überlieferte Freundschaft mit Frankreich pflegen und, soweit das noch möglich sei, weiter festigen. Mit England strebe Jugoslawien eine möglichst enge Zusammenarbeit an. Mit dem benachbarten Italien wolle es die wirtschaftliche Verbundenheit mit Deutschland verleihe die Verwirklichung und Ausdehnung der gegenseitigen Beziehungen soweit als möglich. Die Stellungnahme Jugoslawiens zur Kleinen Entente sei unerschütterlich. Die Kleine Entente werde durch den Balkanbund ergänzt, der die Verhältnisse im Südosten Europas soweit festgelegt habe, daß der Balkan heute nicht mehr das Pulverfaß Europas sei. Die Regierung sei bestrebt, ihre Beziehungen zu Bulgarien und Albanien zu bessern. Die kürzliche Begegnung zwischen König Boris und dem Prinzregenten Paul habe bewiesen, daß diese Politik fortgesetzt werde. Auch zu Österreich habe Jugoslawien gute Beziehungen. Es habe daher niemals verstanden können, weshalb man dort legitime Propaganda gemacht habe. Eine Wiederholung der Habsburger würde unausweichlich zu Verwicklungen und schweren Folgen für den europäischen Frieden führen. Es sei daher die Pflicht der jugoslawischen Regierung, ihr entschlossenes „Nein“ in dieser Frage zum zweiten und dritten Male zu wiederholen. Im übrigen wünsche Belgrad wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit mit Wien und sei dazu auch mit Budapest bereit. Den Völkerbund betrachte Jugoslawien als den Ausgangspunkt der zwischenstaatlichen Politik und wolle nicht den Glauben an ihn verlieren. Die Erklärungen des Ministerpräsidenten wurden mit langanhaltendem Beifall aufgenommen.

Verdoppelung des Haushalts der englischen Luftwaffe

London, 6. März. Als letzter der drei Wehrhaushalte wurde der Vorschlag des Finanzjahres 1936 für die englischen Luftstreitkräfte bekanntgegeben. Die hierfür in Aussicht genommenen Ausgaben belaufen sich ausschließlich auf Grund des Weißbuches noch zu erwartenden Nachtragshaushalts auf insgesamt 43,5 Millionen Pfund, was gegenüber dem Vorjahre einer Erhöhung um über 14,3 Millionen Pfund entspricht. In dieser Ziffer sind rund 3 Millionen Pfund für die Marine-Luftwaffe enthalten.

Nach Durchführung des im vorigen Jahr beschlossenen Aufrüstungsprogramms, sowie der im Weißbuch enthaltenen Vorschläge werden die englischen Luftstreitkräfte nach den Angaben Lord Swintons im Heimatgebiet 129 Geschwader von insgesamt 1750 Frontflugzeugen umfassen. Die entsprechenden Ziffern waren am 1. April 1935: 53 Geschwader mit insgesamt 680 Frontflugzeugen.

Abessinische Beschwerden in Genf

Genf, 6. März. Der abessinische Außenminister hat dem Völkerbundssekretariat ein Telegramm zugehen lassen, in dem er mitteilt, daß die englische Rote-Kreuz-Station bei Koram mit Fliegerbomben belegt worden sei und erklärt, daß die abessinische Regierung „gegenüber dieser erneuten, vorfälligen und barbarischen Handlung“ ihre früheren Proteste erneuere.

Dauerkrise in Japan

Auch Hirotas Kabinettsbildung gescheitert

Schanghai, 6. März. Nach Meldungen aus Tokio sind die Bemühungen Hirotas zur Bildung eines Kabinetts als gescheitert anzusehen, da die Armee ihre Mitarbeit versagt.

Tokio, 6. März. (Ostasiendienst des DRB.) General Terachi hat die Übernahme des Kriegsministeriums abgelehnt. Er begründet seinen Entschluß damit, daß er nach seinen Besprechungen mit den zuständigen Männern der Armee in der Zusammenlegung des geplanten Kabinetts keine Erneuerung der Staatspolitik sehen könne, wie sie von der Armee gefordert werde.

Wie die Agentur Domei berichtet, sieht die Armee im neuen Kabinetts keine starke einheitliche Regierung. Die neuen Minister werden als „Ueberbleibsel überlebter Anschauungen“ bezeichnet, mit denen man Krisenzeiten nicht überwinden könne. Da somit die Bedingungen Terachis unerfüllt geblieben seien, habe er ablehnen müssen. Besonders habe er die geplante Belegung des Innenministeriums mit Kawakami, der Parteipolitiker sei und der Minicito angehöre, Anstoß bei der Armee erregt.

Beruhigende Erklärungen Japans in Moskau

Moskau, 6. März. Wie die Tsch mitteilt, besuchte der japanische Botschafter Ohta den Außenminister Litwinow und erklärte im Auftrage seiner Regierung, daß die letzten Ereignisse in Tokio lediglich innerpolitische Angelegenheiten Japans berührten. Sie würden sich in keiner Weise auf die Außenpolitik der japanischen Regierung und insbesondere nicht auf die Beziehungen mit der Sowjetunion auswirken.

Der Botschafter erklärte weiter, daß die japanische Regierung unabänderlich eine Festigung der Beziehungen zu Sowjetrußland anstrebe und eine raschere Lösung aller Streitfragen in freundschaftlichem Geiste wünsche. Vor allem lege Japan Wert auf den Abschluß eines neuen Fischereiabkommens anstelle der in diesem Jahre ablaufenden Vereinbarungen. Außenminister Litwinow brachte seine Befriedigung über die Erklärungen Ohtas zum Ausdruck und versicherte, daß es im Bestreben der Sowjetregierung liege, die besten Beziehungen mit Japan herzustellen.

Lösung der griechischen Regierungskrise?

Athen, 6. März. In politischen Kreisen wird die Ernennung von Metaxas zum Kriegsminister als großer Erfolg des Königs und als Sieg seines Einflusses auf die Armee gewertet. General Metaxas erklärte, daß er das Kriegsministerium übernommen habe, um völlige Disziplin und Ordnung im Heere aufrechtzuerhalten. Er betonte, daß er bei allen Truppeneinheiten in ganz Griechenland vollstes Verständnis und Unterstützung seiner Absichten gefunden habe. Der frühere Kriegsminister Papagos werde seinen alten Posten im Heer wieder übernehmen und gehe, ebenso wie der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Platys, vorläufig in Urlaub. Der Wechsel im Kriegsministerium sei wegen der Beunruhigung des Ministerpräsidenten Demetzijs über die Haltung des Heeres erfolgt.

Athen, 6. März. Die Bäckergesellen in Athen haben

den Generalfeldmarschall erklärt Die Brotversorgung für die griechische Hauptstadt wird durch die Militärbäckereien sichergestellt. Die Regierung hat die Einziehung der Streikenden zum Heeresdienst angeordnet. Die Universität Athen wurde wegen Studentenunruhen bis auf weiteres geschlossen.

Votales

Wildbad, den 7. März 1936.

Abschied vom Eintopf!

Nun ist der letzte Eintopffesttag dieses Winters da. Den guten Deutschen will so etwas wie feste Behmme paten, daß man Schluß sein soll mit den schönen Tagen, die die Verbundenheit des ganzen deutschen Volkes so klar und einfach zum Ausdruck bringen, daß er für diesen Winter zum letzten Male am gemeinsamen schlichten Tisch des neuen Deutschen Hauses Platz nehmen darf. Der gute Deutsche weiß, es ist noch nicht einmal in erster Linie das finanzielle Ereignis der Eintopffesttage, durch das doch so viele viel gelindert werden konnte, was deren hauptsächlichsten Wert ausmacht, sondern das Sichbefinden zum Deutschen Gemeinschaftsgedanken. Der ideale Wert überwiegt. Der Tag des Eintopfs ist, wie der Führer sagt, ein Ehrenfest des deutschen Volkes; der Deutsche soll sich, so ist sein Wille, als wahrer Volksgenosse fühlen und Opfer bringen. „Wenn wir alle nicht als treueste Einheit, miteinander verbunden auf Sein oder Nichtsein, unserer Arbeit nachgehen, dann werden wir in unserem Lebenskampf, der immer hart war und hart sein wird, nicht bestehen können.“ (Adolf Hitler bei Eröffnung des WSH. 1935/36). Zu dieser für uns so notwendigen Verbundenheit, zu immer enger werdender Verbundenheit trägt auch das freundliche und genaue Einhalten der Eintopftage bei. So wollen wir denn auch diesen Ehrenfest des deutschen Volkes zusammen begehen und uns das Wort des Führers zu Herzen nehmen: „Wir sind so sehr Gemeinschaft geworden, daß uns nur ein Wunsch erfüllt: es möchten alle Bestandteile unseres Volkes

ihre besten Teile beisteuern zum Reichtum unseres gemeinsamen nationalen Lebens“.

Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Wildbad. Am Sonntag, den 8. März findet die alljährliche Heldengedenkfeier statt. Zu gemeinsamen Marsch nach dem Waldfriedhof um 10¹/₄ Uhr (nach Beendigung des Gottesdienstes) wird auf dem Adolf-Hitler-Platz angetreten. Die Gedenkfeier wird so durchgeführt, daß die Teilnehmer noch die Möglichkeit haben, die Rundfunkübertragung um 12 Uhr aus Berlin anzuhören.

Württemberg

Militärische Feier am Heldengedenktage

Die Kommandantur Stuttgart teilt mit: Am Sonntag, den 8. März, gedenkt das deutsche Volk in Ehrfurcht und Trauer der Opfer des Weltkrieges. Dem Ernst und der Bedeutung des Tages entsprechend findet auch in diesem Jahre eine militärische Feier im Hofe des Neuen Schlosses statt; der Feier voraus gehen Militär Gottesdienste in der evangelischen Garnisons- und in der katholischen St. Eberhardskirche Stuttgart und in der evangelischen Stadtkirche und katholischen Liebfrauenkirche in Bad Cannstatt, beginnend um 8.30 Uhr. Der Verlauf der Feier im Schloßhof ist folgender:

9.30 Uhr: Einmarsch der Truppenteile des Standorts Stuttgart-Bad Cannstatt.

9.50 Uhr: Einmarsch der Fahnenkompanie mit den Fahnen des Grenadier-Regiments 119 und Infanterie-Regiments 125, sowie den Standarten des Dragoner-Regiments 26.

10 Uhr: Abreiten der in Paradeausstellung stehenden Truppen durch Generalleutnant Geiger. — Trauermarsch aus der „Croica“.

— Ansprache des Kommandierenden Generals des V. Armeekorps, Generalleutnant Geiger.

10.30 Uhr: Vorbeimarsch am Kommandierenden General am Mitteleingang zum Schloßhof.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an-

geordnet, daß zur Erinnerung an die Gefallenen des Weltkrieges am Sonntag, 8. März, dem Heldengedenktage, die Dienstgebäude der Wehrmacht neben der Reichskriegsflagge die frühere schwarz-weiß-rote Kriegsflagge mit dem Eisernen Kreuz Halbtod zeigen.

Genebach, 6. März. (Zu Tode gedrückt.) In schweres Leid wurde die Familie des Wagnermeisters Kolb in der Mühlstraße versetzt. In dem Hofe des Hauses war eine reparierte Lastwagenpritsche aufgestellt, deren Unterbau auf Stützen stand. Auf bis jetzt noch nicht geklärt Weise fiel die Pritsche um und begrub unter sich den 10jährigen Sohn Eugen. Das Kind wurde dabei am Kopf so schwer verletzt, daß der Tod nach wenigen Sekunden eintrat.

Kornwiesheim, 6. März. (80 Jahre.) Am Samstag, dem 7. März, begeht Oberpräzeptor Bazlen bei verhältnismäßig guter Gesundheit und außergewöhnlicher geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Bazlen, ein gebürtiger Ludwigsbürger, gehörte bis zu seiner Zurücksetzung im Jahre 1924 zum Lehrkörper des Dillmann-Realgymnasiums in Stuttgart. Der Name Bazlen hat guten Klang und reicht weit hinaus über die Grenzen der engeren Heimat. Bekannt wurde Bazlen besonders auch durch seine volkstümlichen, mit köstlichem Humor gewürzten Vorträge, Gedichte und Artikel in Zeitschriften und Zeitungen. Endlich ist Bazlen auch bekannt als Herausgeber und Verfasser mehrerer Rechenbücher für höhere Schulen.

Austerlingen, 6. März. (Brand.) In dem Dekonomiegebäude der Witwe Barbara Ebinger war Feuer ausgebrochen. Die Scheuer stand in kurzer Zeit in hellen Flammen. Dank dem raschen Eingreifen der hiesigen Feuerwehr und der Weckerlinie Tübingen konnte das angebrannte Wohnhaus noch gerettet werden. Die Scheune brannte bis auf die Grundmauern nieder.

Hinweis. Der heutigen Ausgabe liegt eine Preisliste der Firma Carl Barth in Pforzheim über „Biele-Kleidung bei

Serausgeber und Verleger: Buchbruderei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt Wildbader Badblatt, Wildbad im Schwarzwald (Ans. Tel. 604) Nr. 2, 36. Jg. 3. Jahrgang Preisliste Nr. 3. 1936

Stadt Wildbad.

Helden-Gedenkfeier

am Sonntag, den 8. März 1936.

Nach Schluß der Vormittagsgottesdienste in beiden Kirchen findet beim Kriegerehrenmal auf dem Waldfriedhof eine besondere Gedenkfeier für unsere im Weltkrieg Gefallenen statt. Hiezu wird die gesamte Bevölkerung herzlichst eingeladen.

Die Organisationen und sonstigen Teilnehmer sammeln sich 10,15 Uhr auf dem Adolf-Hitlerplatz zum gemeinsamen Marsch nach dem Waldfriedhof.

Der Bürgermeister.

Stadtgemeinde Wildbad.

Der Einzug der Einkommen- und katholischen Kirchensteuer findet am

Montag, den 10. März 1936 und
Dienstag, den 10. März 1936

von vormittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags 2 bis 6 Uhr im Zimmer Nr. 4 des Rathauses statt.

Stadtgemeinde Wildbad.

Auf den Anschlag am Rathause betreffend die Einspruchsfrist gegen die Grund- und Gefälligkeits-Veranlagung für 1935 wird hingewiesen.

Der Bürgermeister.

Rosenau

Von heute ab geöffnet.

Bergfrieden

wird am Sonntag, den 8. März wieder eröffnet!

Um freundlichen Besuch bitten
Karl Riester und Frau.

Todes-Anzeige.

Unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Karoline Bender
geb. Bender

ist am 5. ds. Mts. nach kurzem Leiden von uns gegangen.

Die Beerdigung findet im Sinne der Entschlafenen in ihrer früheren Heimat in Staufenberg in aller Stille am Sonntag statt.

In tiefem Leid:

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Sämtliche Geschäfts-
u. Familiendrucksa-
chen**
liefert schnell und preiswert
die Druckerei Wildbader Tagblatt.

Am Montag, 9. März 1936

beginnt der

Konkurs-Ausverkauf

der Fa. Phil. Bosch Nachf. in Wildbad

Die Preise sind ganz erheblich herabgesetzt,
besonders für

Kleiderstoffe	Vorhangstoffe
Waschsamte	Läuferstoffe
Druckstoffe	Trikotsachen
Baumwollwaren	Wäsche

Der Konkursverwalter.

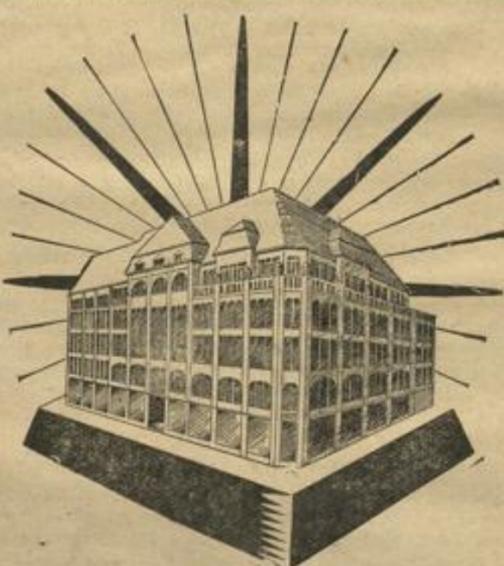


Sonntag, 8. März 1936

nachm. 3 Uhr

Wildbad-Höfen

1.30 Uhr: 2 Mannschaften.



KNOPF

das moderne Kaufhaus
für alle Bedarfsartikel

Pforzheim
Marktplatz



Künstler entwerfen
unfere Möbel.
Darum entsprechen
sie den hohen
Ansprüchen und
sind trotzdem billig.

Treffger

MÖBELFABRIK-U-EINRICHTUNGSHAUS
GEBR. TREFFGER - PFORZHEIM - Schlossberg 19

Frühjahrs- Neuheiten

für Mäntel, Kostüme,
Complets, Kleider,
Röcke und Blusen

in den modernsten Webarten und neuesten Farben
sind in grosser Auswahl eingetroffen.

Karl Scheu
Pforzheim, Westliche 16

Evangelischer Gottesdienst.

Reminiscere, Heldengedenktage, den 8. März 1936.
9¹/₂ Uhr Predigt (Text: Ebr. 10, 32-11, 1; Lied 503),
Stadtpfarrer Dauber.

Kein Kindergottesdienst.

1 Uhr Christenlehre (Töchter), Stadtpfarrer Dauber.

6 Uhr Männliche Jugend.

8 Uhr Konfirmanden-Mittwochabend.

Mittwoch: Mädchenabend.

Donnerstag: 6 Uhr Männliche Jugend.

8 Uhr Bibelabend für Männer u. Frauen

In Sprollenhäus.

Sonntag: 9¹/₄ Uhr Predigt, Stadtpfarrer Schmid.

Mittwoch: 2 Uhr Frauenachmittag.

Katholischer Gottesdienst.

2. Fastenjonntag (Reminiscere, 8. März), Heldengedenktage.

7¹/₄ Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und hl. Messe mit

Lambdag-beten für die Hohen, 8 Uhr Kreuzwegandacht,

Monatsopfer für die Kirchenheiligung.

Freitag: 7¹/₄ Uhr hl. Messe, Donnerstag keine hl. Messe,

Freitag 7¹/₂ Uhr Pfarr- und Schülermesse, Mittwoch

20¹/₄ Uhr Rosenkranz, Freitag 18 Uhr Fastenandacht.

Beichte: Samstag von 16 Uhr an, Sonntag in der Früh,

Beichte vor der hl. Messe.

Kommunion: Vor und während der hl. Messe und des

Antes.